



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Ulm, sein Münster und seine Umgebung

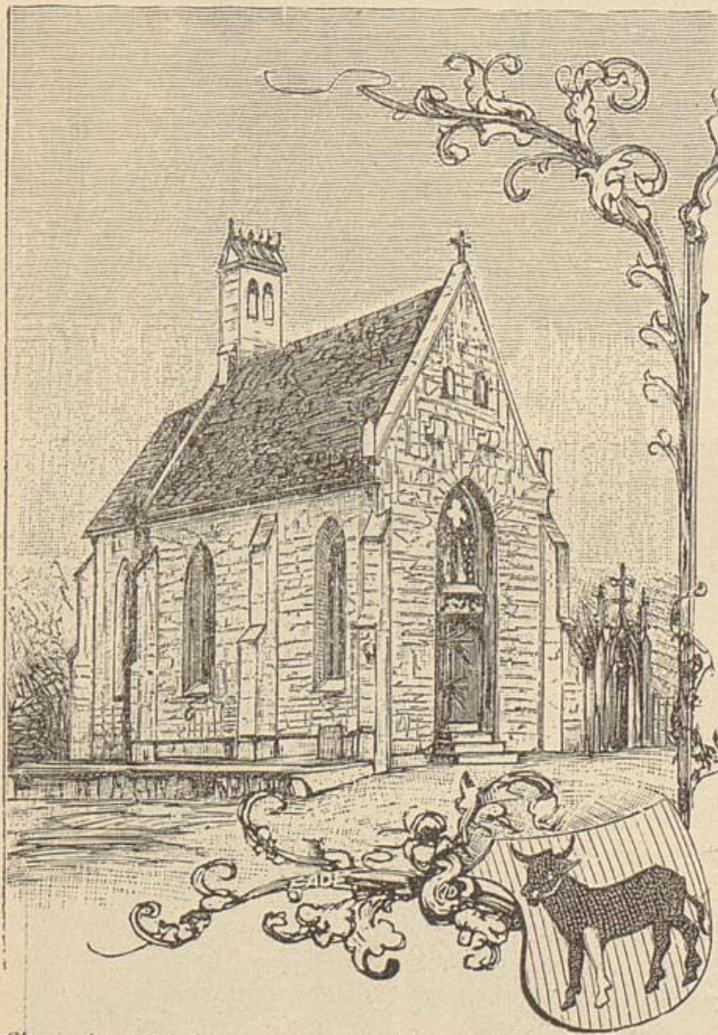
Osiander, Wilhelm

Ulm, 1891

Valentinskapelle

urn:nbn:de:hbz:466:1-28145

der Name „Schuhhaus“ — gleichzeitig im untern Raum die Bäcker, weshalb der Name „Brodhaus“ neben jenem herging. 1806—17 hatte hier die Tabaksregie ihre Niederlage, 1822 erwarb es die Besserer'sche Stiftung für die Stadtbibliothek, „um damit einem längst gefühlten Bedürfnis abzuhelfen.“ (Dieterich) — Vorher stand hier ein Haus das 1292 Abt des Bebenhauser Kl. um 80 Pfund Heller kaufte. Die Mönche richteten es zum Conventshaus ein und trieben hier einen ausgedehnten Weinhandel, weshalb ihnen die Stadt 1348 ihre Häuser und Gerechtfame abkaufte. 1536 wurden erstere samt der Georgskapelle, die Herzog Ulrich von Württemberg dem Bürgermeister Bernhard Besserer geschenkt hatte, niedergelegt. — Auf dem „Plätzchen“ stand außerdem eine 1281 erbaute Kapelle der hl. Ursula. Die Kramgasse, welche die Ostseite des Münsterplatzes streift, hat ihren Namen von den Kramläden, die erst 1872 hier abgebrochen worden sind.



Der Südseite des Münsters zuschreitend, stoßen wir an die zierliche **St. Valentinuskapelle** die von den ca. 30 Kapellen (und 10 Kirchen) der mittelalterlichen Stadt fast allein noch übrig ist. Die Kapelle in einfach gotischen Formen gebaut, besteht aus Schiff und Chörchen, welche Räume mit hübschen Gurtgewölben, an denen das Rembold'sche Wappen, ein Ochse, angebracht ist, überspannt sind.

Die selbe wurde laut Inschrift 1458 von dem Patriz. H. Rembold gebaut; sie stand über einem Keller der Bebenhauser Mönche, den die Stadt später als Bierkeller benützte, während in der Kapelle um 1600 das Garn der Weber gewogen wurde. Seit dem 17. Jahrh. hieß die Kapelle das „Schmalzhäusle“, weil der Rat in den Zeiten des 30jähr. Kriegs aufgekauftes Schmalz hier aufbewahrte, um es im Notfall an die Bürger abgeben zu können. 1809 wurde sie verkauft, entging aber glücklicher Weise dem Abbruch, da Prof. Mauch den Ankauf und die Renovierung der Kapelle vonseiten der Stadt veranlaßte. 1859 j. Inschrift. Die Restauration durch Münsterbaumeister Thran ist leider nicht mit der schuldigen Pietät für das

Alle vollzogen worden, da die Wappenschilder des Baumeisters Enfinger, die sich an dem jetzt durch got. Wimpergen mit Eckfialen verzierten Kellerportal befanden, abgeschlagen wurden.) B.

Südlich vom Münster stand bis 1807 der berühmte „**Delberg**“. (Siehe Münsterbeschreib. Seite 12.) Ein altes *Delgemälde*, gemalt von Thomas Arnold 1659, zeigt den Platz mit großen Bäumen bepflanzt und an der unteren Seite stand der Delberg. Der Delberg, ein mittelalterliches Kunstwerk ersten Rangs, zu welchem Matthäus Böblinger 1474 die Visirung gemacht, welche noch vorhanden und erst neuerdings aus dem Besitz des Oberstlieutenants v. Baldinger in Stuttgart wieder von der Stadt erworben wurde, ist unter der bayrischen Regierung im Mai 1807 zerstört worden (weil er bei Paraden hinderlich war!), nur einige verstümmelte Propbetenfiguren, von Fabrikant Wieland gerettet, stehen jetzt noch in den Sammlungen des Altertumsvereins. Es war eine Darstellung des Leidens Christi im Garten Gethsemane. Der überlebensgroße Christus kniete im Gebet auf einem Felsen, ein Engel mit einem Kelche stärkte ihn, die drei Jünger um ihn her waren der eine sitzend, die zwei andern liegend eingeschlummert, in weiterer Entfernung sah man die eindringenden Juden mit dem Verräter. Diese Bildwerke fertigte der Meister Michel 1516—18 mit seinem Sohne Bernhard. Die gotische, auf 6 Pfeilern stehende Halle hatte ein durchbrochenes Dach, unter welchem ein mit Blei gedecktes Gewölbe sich befand. Der Sage nach war die Stifterin eine Süßbeckin bei dem Herdruckerthor namens Anna Maria Tausendschön; dieselbe habe ihren Ein- und Ausgang bei den Mönchen gehabt. Nachdem aber ihr Gewissen aufgewacht, habe sie solches durch dieses „Gestift“ beruhigen wollen. Interessant ist, daß auch Zeitblom und Schaffner, neben einem sonst nicht weiter bekannten Maler Märklin daran gearbeitet haben und zwar an der Bemalung und Vergoldung des kunstreichen eisernen Gitters, welches das Ganze umgab. B.

Eine Gedenktafel am Haus A 169 bezeichnet die ehemalige Wohnung Seb. Fischers, des Schuhmachers und Ulmer Chronisten des 16. Jahrh. Auf der Südwestseite des Platzes führt eine schmale Gasse zum

Neuen Baue. Das Gebäude hat die Form eines unregelmäßigen Fünfecks, dessen Flügel einen altertümlichen Hofraum umgeben; am imponierendsten erscheint es von der Seite der Blau und des Lautenbergs betrachtet, da es hier frei steht und mit den alten Grundmauern fast die doppelte Höhe hat, während gegen den Münsterplatz Privatgebäude vorgebaut sind. Das Gebäude, das unter der Leitung des Ulmer Baumeisters Claus Bauhof von Peter Schmid u. a. in den Jahren 1587 ff. aufgeführt wurde, ist nach Ulmer Art ganz von Backsteinen errichtet: der raube Verputz zeigt überall die beliebte Dekoration, alle Fenster sind mit Frontons und trefflichen Renaissanceornamenten eingefast. Besonders hübsch ist das Hauptportal mit seinen facettierten Quadern und dem darüber angebrachten Fenster mit schön stilisiertem Eisengitter. Eigentümlich sind die Arkaden im Erdgeschoß des südl. Flügels, die Kreuzgewölbe der offenen Halle werden von kurzen schwerfälligen Säulen getragen. In der südöstl. Ecke ein seckiger Treppenturm: Portalaufsatz mit Reichsadler und den beiden Ulmer Schilden 1591, Treppe mit gewundener got. profilierter Spindel und abschließender Brüstung,